

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 Mk., monatlich 25 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,65 Mk. Einzelnummern 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen; in den Ausgaben am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentliches illustriertes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einfache Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Reflektoren der Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigenstellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unerlegte Einlegungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 178.

Donnerstag den 1. August 1907.

34. Jahrg.

Kohlenknappheit und Kohlentarif.

Bei der außerordentlichen Kohlenknappheit, die seit längerer Zeit in Deutschland herrscht, ist wiederholt die Forderung nach einem Kohlenausfuhrzoll und nach Befestigung der Kohlenausfuhrtarife erhoben worden. Man hofft damit die jetzt in großen Mengen ins Ausland gehende Kohle im Inland zu behalten. Wie weit die Wüstimmung über die großen Auslandsverkäufe gegeben ist, geht deutlich daraus hervor, daß mit dem Kohlenausfuhrzoll jetzt bereits einzelne liberale Zeitungen drohen, die sonst das System der Ausfuhrzölle auf das Günstigste bekämpfen. Zu dieser Verdringung ihrer Stellungnahme — von der man übrigens nicht wissen kann, ob sie nicht lediglich eine Drohung ist — sind sie durch die Auffassung gekommen, daß das Kohlen Syndikat große Mengen Kohle nach dem Ausland verschleift, zu dem Zweck, dadurch auf dem inneren Markt eine Kohlenknappheit herbeizuführen, die die hohen vom Syndikat diktierten Preise rechtfertigen würde.

Es ist natürlich nicht möglich, die Motive, welche die maßgebenden Faktoren des Kohlen Syndikats bei ihren Auslandsverkäufen geleitet haben, festzustellen. Wichtig ist, daß sie wiederholt die Konjunktur unrichtig beurteilt haben und, daß sie wiederholt Auslandsverkäufe zu Preisen abgeschlossen haben, die weit hinter denen des Inlandmarktes zurückblieben. Daß sich das Kohlen Syndikat auch diesmal wieder in der Konjunktur getäuscht hat, geht am besten daraus hervor, daß es hinterher genötigt war, große Quantitäten englischer Kohle zu kaufen, um einen Teil seiner Auslandsverkäufe, aber auch seiner inländischen Verpflichtungen, damit zu decken. Zu solch kostspieligen Manövern greift man sicher nur dann, wenn man sich mit seinen Verkäufen gründlich verhasst hat. Das schließt natürlich nicht aus, daß f. Z. bei Abschluß der Auslandsverkäufe nicht doch die Absicht bestanden habe, auf dem Inlandmarkt Kohlenknappheit herbeizuführen. Allerdings ist die Kohlenausfuhr im I. Semester 1907 gegen die gleiche Zeit des Vorjahres etwas zurückgegangen, aber die Kohlenausfuhr ist gestiegen, so daß durch diese, auf Kohle umgerechnet, sich immerhin doch eine Zunahme der Ausfuhr ergibt; so kann somit in Betracht, daß auch schon im Vorjahr bei uns eine ähnliche Kohlenknappheit bestand und daß sich unsere Bevölkerung jährlich um mehr als 850 000 Köpfe vermehrt.

Wenn ein Kohlenausfuhrzoll geeignet wäre, die Kohlennot im Inland zu beseitigen, so konnte man ihm trotz aller prinzipiellen Bedenken zustimmen, aber selbst in einer Höhe von 1 Mark p. To. würde er solche Manöver, wie sie das Kohlen Syndikat macht, nicht zu hindern vermögen; die Differenzen zwischen den Preisen, zu denen im unbeschränkten Absatzgebiet des Kohlen Syndikats verkauft wird, und denen, wozu man nach dem Ausland liefert, sind vielfach bedeutend größer, als ein solcher Zoll sein könnte; vor allem aber — solange wir im Kohlen Syndikat für den größten Teil Deutschlands eigentlich nur eine einzige Verkaufsstelle haben, und solange die inländischen Eruben den hohen Syndikatpreisen willig folgen — wird auch ein Ausfuhrzoll die Kohlenausfuhr, selbst wenn sie zum Zweck der Herbeiführung einer Kohlenknappheit auf dem inneren Markt erfolgt, nicht wesentlich einschränken. Das Kohlen Syndikat hat es durch seine Monopolstellung in der Hand, den Ausfuhrzoll in den inländischen Konsumenten tragen zu lassen, wie eben jedes Kartell auch die Kartellpartizipanten den Inlandkonsumenten aufstekt.

Ein Kohlenausfuhrzoll würde aber zweifellos zu Repressalien seitens der Länder führen, die zu uns Kohlen exportieren, in erster Linie Österreich-Ungarns, von wo wir im letzten Jahre 2 248 000 To. ein- und nur 6 860 000 To. ausführen. Es ist eben eine Fruchtfrage, von wo man seinen Brennstoff bezieht. Als Wirkung der Ausfuhrzölle würde dann schließlich nur eine allgemeine Verteuerung des Brennstoßes übrig bleiben. Weit gangbarer ist der Weg

einer Reform der Kohlentarife. Der Kohlenstofftarif für Brennhohe ist kein Normaltarif, sondern ein Ausnahmestarif; er gilt nur von inländischen Produktionsstätten aus, während die ausländische Kohle dem wesentlich tieferen Spezialtarif III unterliegt. Nun gibt es aber für die einheimische Kohle sowohl im Binnenverkehr wie namentlich für den Verkehr nach Auslandsstationen Tarife, die bis zu ein Drittel und mehr niedriger sind, als selbst der Kohlenstofftarif. Würden für den Import von Kohle nach gleichen Einheiten gebildete Bahntarife hergestellt wie für die Ausfuhr, so würde das „unbeschränkte Absatzgebiet“ des Kohlen Syndikats eine solche Einengung erfahren, daß es keine große Bedeutung mehr haben würde; die Preispolitik des Syndikats müßte dann wegen der auswärtigen Konkurrenz eine maßvolle sein und würden ihm die Konsumenten nicht mehr wie heute auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein.

Ein solcher Schritt ist heute freilich nicht zu erwarten; der preussische Staat ist selbst in großem Umfang Kohlenproduzent und erachtet als solcher aus seinen Eruben lediglich den höchstmöglichen Gewinn. In diesem rein fiskalischen Bestreben wird er noch durch den preussischen Landtag unterstützt, der wiederholt verlangt hat, daß die staatlichen Kohlenruben so verwaltet werden sollen, wie das ein guter Kaufmann tun würde. Das fiskalische Interesse verlangt hohe Kohlenpreise, ergo darf die Einfuhr auswärtiger Kohle nicht dadurch erleichtert werden, daß dieser dieselben Bahnfrachten zu gute kommen wie der Inlandskohle. Daß es keine staatsmännische, keine im volkswirtschaftlichen Interesse zu billigenende Politik, sondern eine kurzfristige und engherzige, das Volkswohl schädigende. So lange wir aber in dem durch das Dreiklassenwahlrecht gebildeten preussischen Abgeordnetenhaus ein Parlament enger Privatinteressen und fiskalischer Finanzpolitik haben, ist eine Besserung nicht zu erwarten.

Immerhin ist vielleicht eine kleine Abschlagszahlung zu erreichen: die Ausdehnung des Kohlenstofftarifs auf die auswärtige Kohle. Als der Landesisenbahndirektor im Februar 1907 — Miquel verhinderte lange Jahre seine Inkraftsetzung — als diese von der Kommission des Abgeordnetenhauses nahezu einstimmig verlangt wurde, sie auch kurz darauf erfolgte, da hatte niemand daran, ihn als Ausnahmestarif von inländischen Produktionsstätten aus einzuführen; selbst die ursprüngliche Vorlage der Regierung hatte ihn als Normaltarif vorgesehen; die engherzige Eisenbahnpolitik und das Streben, die ausländische Kohle fern zu halten, führten dazu, daß er nicht einmal für einheimische Kohle von binnländischen Umschlagshäfen galt. Unter dem Schutze hoher Tarife gegen die Konkurrenz, niedriger für die Ausfuhr sind die Syndikate entstanden, die für das Drot der Industrie die Preise und Abnahmebedingungen diktiert. Sie haben bisher nicht gegeligt, daß sie die Wirtschaftsbewegungen zu beurteilen verstehen; ihre gefährliche Allmacht muß daher notwendig auf dem Gebiet der Bahntarife eingeschränkt werden. Georg Gothein.

Den Unruhen in Nord-Kamerun

liegen, wie man im Kolonialamt annimmt, Motive religiöser Natur zugrunde. Der aufständische Fulbe Stamm in Adamawa sei nämlich ausnahmslos mohammedanisch, und in der Religion des Islam lägen gewaltige Exploitationskräfte, gegen die es nicht leicht sei, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen. Einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts“ gegenüber hat der ausgefragte Kolonialbeamte darauf hingewiesen, daß bereits im Dezember 1905 in französisch-Beharitra eine islamistische Bewegung entstanden ist, die zwar an dem einen Ort unterdrückt wurde, an dem anderen aber wieder aufkam. Um so unverständlicher ist es, wenn das Kolonialamt hinzusetzt, daß die jetzigen Ereignisse in der deutschen Kolonie keinen ursächlichen Zusammenhang mit denen in französisch-Beharitra haben, und wenn in der fälschlich veröffentlichten amt-

lichen Note dem Aufstand nur ein isolater Charakter zugeschrieben wird. Ohne Frage liegt doch hier eine allgemeine Eärung unter den mohammedanischen Eingeborenen in ganz Beharitra vor, deren Folgen sich noch gar nicht beurteilen lassen, auf die sich aber schon jetzt eingurichten Pflicht der Kolonialverwaltung ist. Darum erscheint es auch völlig mäßig, jetzt, wie es in den vom Kolonialamt referierenden Veröffentlichungen geschieht, für den Weiterbau der Eisenbahn von Duala nach den Manengubabergen bis zum Tschabsee Propaganda zu machen; denn vorläufig ist die bereits vor längerer Zeit vom Reichstag bewilligte Bahn nach den Manengubabergen bei weitem noch nicht vollendet und von diesem Öbribe bis zum Tschabsee ist die Einfernung mindestens achtmal so groß wie von Duala nach den Manengubabergen. Wenn man also selbst nicht einmal die Terrain-schwierigkeiten in Betracht zieht, so ist es klar, daß sogar im Falle einer sofortigen Zustimmung des Reichstags die Vollenbung einer Eisenbahn Duala—Tschabsee noch viele Jahre auf sich warten lassen würde. Daß aber die Schwarzen in Nord-Kamerun sich solange einermaghen ruhig verhalten werden, bis die Bahn gebaut ist, daran glauben doch wohl selbst die Geheimräte im Kolonialamt nicht.

Nach weiteren anscheinend am amtlichen Informationen stammenden Mitteilungen ist es sehr unwahrscheinlich, daß man wenigstens die hebräischen Negeer gegen die mohammedanischen wird auspielen können; denn gegen den in den Bergen jüdischen Mohammedanern wohnenden hebräischen Stamm sind von den Deutschen oft auf Anstiften der Mohammedaner Kriegszüge unternommen worden. Es ist daher die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß die Jelden einem Vorgehen unserer Truppen große Schwierigkeiten in den Weg legen, wenn auch nicht anzunehmen ist, daß sie mit den Mohammedanern gemeinsame Sache machen.

Aus Rußland.

Unweit der Station Slawjansk auf der Nikolajbahn explodierte unter dem Juge des Großfürsten Peter Nikolajewitsch eine Bombe, ohne Schäden anzurichten. Der Zug langte wohlbehalten in Petersburg an. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Mitglieder des russischen Bundes begannen auf der Rückkehr von der Beerdigung eines ermordeten Schutzmannes in jüdische Läden und auf vorübergehende Juden zu schießen, und verwundeten mehrere Personen. Die hinzugekommenen Soldaten mußten zur Wiederherstellung der Ruhe von ihren Waffen Gebrauch machen. Die Mitglieder des russischen Bundes schossen ihrerseits auf das Militär, verwundeten einen Soldaten schwer und liefen davon. „Stössel und die Soldaten. Die Zeitung „Russki“ erzählt von einer Episode, welche das Verhältnis von Stössel zu den Soldaten charakterisiert: „Mich interessierte immer die Frage, wie verhält sich Stössel zu den Soldaten? Mehrere meiner Gespräche mit den Soldaten ergaben, daß Stössel geschieht mit ihnen zu fofertieren verstant. Er war immer bestrebt, vor der Front sich als „guten“, aber strengen und gerechten General aufzuspielen, gefürchtet schroff gegen die Offiziere, war er gefürchtet ein entgegenkommend gegen die Soldaten, was ihm unter den Offizieren Haß und unter den Soldaten eine Zeitlang große Popularität brachte. Er gab sich dazu her, mit den Soldaten zu scherzen und einfach zu sein. Ich persönlich fühlte immer die falschen Noten heraus, sagte mein Gewahrsmann, aber die anderen Soldaten, welche immer von ihren Vorgesetzten gefürchtet, roh und brutal behandelt zu werden pflegten, glaubten an seine erfürchtete Gutmütigkeit. „Er ist uns gut gesinnt, und bedauert uns“, behaupteten sie in der ersten Zeit. Aber schließlich erkannten die Soldaten doch seine wahre Natur. Folgender Vorfall illustriert die Enttäuschung der Soldaten:

Eines Tages erschien Stössel in den Forts, als eine heftige Kanonade von den Japanern eröffnet wurde. Stössel befand sich unten mit einem Stabsoffizier, fern von jeder Gefahr. Ein schwer verwundeter Soldat, mit einem abgerissenen Bein, wurde hereingebracht. — Ach, Armer — mit diesen Worten kam Stössel an ihn heran — geben Sie ihm doch das Ehrenzeichen d. Ranges, Kapitän! — Der Kapitän legte vorsichtig ein Gorgenzband auf die Uniform des Unglücklichen. Aber plötzlich erhob sich der Verwundete und schleuderte mit Gewalt das Kreuz Stössel ins Gesicht, und überschüttete ihn mit einem Strom von schonungslossten Beschuldigungen und Schimpfworten: „Dein Kreuz, Betrüger, habe ich nicht nötig. In mir trage ich mein Kreuz, welches Du nicht verdienst!“ — so schrie der Soldat, endete der Soldat, fiel in Ohnmacht und kam nie wieder zu sich. Diese Scene machte auf die Soldaten einen großen Eindruck. Sie verstanden endlich, daß Stössel sie weder liebt, noch schont, wie es ihnen zu Anfang schien. Stössel las behändig den Soldaten gefälschte Telegramme vor, in denen stand, daß Kuropatkin sich immer mit jedem Tage Port Arhur näherte. Die Soldaten, welche anfangs ihm blindlings glaubten, überzeugten sich endlich von der Unzulänglichkeit seiner Worte und niemand traute ihm mehr. Nur die öffentliche Meinung Europas hielt Stössel noch immer für einen Helden.“

Politische Uebersicht.

Ueber den Zeitpunkt der Begegnung des Jaren mit Kaiser Wilhelm gehen die Meinungen sehr weit auseinander. Während manche das Zusammenreffen für den 3. oder 4. August, andere noch später, erst für den 15. August anfangen, nennt die augenscheinlich gut unterrichtete „Frank. Zig.“ bereits den 1. bzw. 2. August als Termin. Sie schreibt: „Die Abreise des Jaren nach Danzig zur Begegnung mit Kaiser Wilhelm ist, wie ich aus kompetenter Quelle erfahre, auf den ersten, spätestens zweiten August festgesetzt. Der Jar reist ohne Familie auf seiner Jagd „Stanbard“. Seine Begleitung bilden der Minister des Heeresen Jowowski, Marineminister Dikow und Hofminister Frederikoff. Der „Stanbard“ wird von vier Minenkreuzern begleitet. Für die Dauer der Begegnung sind vier Tage in Aussicht genommen.“

Oesterreich-Ungarn. Ueber den Stand des Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn hat sich der ungarische Ministerpräsident Wekerle zu einem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ folgendermaßen geäußert: „Ich hoffe bestimmt, daß wir zusammenkommen werden, weil wir zusammenkommen müssen, nicht nur aus wirtschaftlichen, auch aus politischen Gründen. Nur ist die Differenz seit ein schlechter Mitarbeiter. Der 1898er Ausgleich seierte nur, weil der Beginn der Verhandlungen publiziert wurde, aber diesmal hoffen wir zu bestem Ende zu kommen.“ Ministerpräsident Wekerle sagt einem Interviewer, es sei ungewiß, daß manche zwischen ihm und Wekerle einen Gegensatz konstatieren wollten. Es sei vielmehr dem ungarischen Ministerpräsidenten durch lebhaftes und von diesem erwiderte persönliche Sympathie verbunden, und darin liege die Bürgschaft des definitiven Gelingens des Ausgleichs. — Zu dem Uebersall auf die deutsche Reisegesellschaft in Belgrad, über den wir an anderer Stelle wiederholt berichteten, wird gemeldet: Dem Angriff ging eine förmliche Mobilmachung der Iredentisten in allen südböheren Distrikten voran, Wagen und Automobile wurden in Menge aufgeboten. Auf deutscher Seite hatten besonders die Reichsdeutschen nicht die geringste Ahnung von der Gefahr. Am bedeutendsten verletzt ist Otto Herzog, ein Lehrer aus Niedersdorf bei Berlin. Der vermählte Deutsche ist eingetroffen, er hatte im Telegraphenbureau des Bahnhofes Galliano Schutz gefunden. Von den zuständigen Behörden ist, wie aus Wien telegraphisiert wird, sofort eine Untersuchung eingeleitet worden. Der deutsche Geschäftsträger in Wien, der sich in der Angelegenheit an die österreichische Regierung wandte, fand bereitwilliges Entgegenkommen. — Von einem Augenzeugen der Vorgänge wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ noch folgendes mitgeteilt: Als der Nachschneepzug von Verona nach München am Sonnabend, 27. d. M., abends die Station Galliano erreichte, wurde er von einer tausendköpfigen schreienden und pfeifenden Menge empfangen. Mit großer Mühe gelang es den Deutschen, die zu dieser Station geflüchtet waren, unter dem Schutze der Polizisten den Zug zu besteigen. Jetzt versuchten die Iredentisten diesen zu führen. Als ihnen das nicht gelang, warfen sie mit großen Steinen sämtliche Fenster einzuwei, so daß durch die herumfliegenden Glassplitter ein großer Teil der Reisenden verletzt wurde. Erst infolge der von der Polizei abgegebenen Schüsse zogen sich die Italiener etwas von dem Zuge zurück, so daß sich dieser wieder in Bewegung setzen konnte. Er setzte aber,

weil man befürchtete, daß die Gleise zerstört seien, seine Fahrt nur langsam fort. Daselbst Schauspiel wiederholte sich in Trient. Jedoch wurde hier die Menge durch das requirirte Militär von weiteren Ausschreitungen zurückgehalten. Da sich auch in dem Zuge viele Italiener befanden und man für die deutschen Reisenden fürchtete, besam der Zug militärischen Schutz, indem in jedem Wagen mehrere Soldaten mit geladenem Gewehr und aufgespitztem Bajonett Wache hielten, die erst in Bogen den Zug verließen. — In Innsbruck kam es am Dienstag zu neuen italienischen Exzessen. Ein deutscher Segelerstling wurde von einem Italiener mit den Worten „Deutscher Hund“ zu Boden geschlagen. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Innsbruck gemeldet wird, wurde dort von einer über die Südtiroler Vorfälle erbitterten Menge am Montag gegen die Italiener demonstriert. Mehrere italienische Geschäftsmänner wurden zerstört. — In Vercelli, Biellera und im Naimtal fanden am Sonntag Demonstrationen gegen die Iredentisten statt. Die bäuerliche Bevölkerung erklärte sich für die Deutschen.

Frankreich. Das endgültige Ergebnis der Generalratswahlen in Frankreich ist folgendes: Von den 1295 Gewählten sind 253 Reaktionäre, die 16 Siege verlieren, 137 Progressisten, die 14 Siege gewinnen, 297 Republikaner der Linken, die 14 Siege gewinnen, sowie 565 Radikale und Sozialistisch Radikale, die 65 Siege gewinnen; die unabhängigen Sozialisten gewinnen 2 Siege und die geeinigten Sozialisten ebenfalls 2 Siege. — Die Lage in Raon l'Etape wird noch immer als sehr beunruhigend angesehen, da die Arbeiter von Raon l'Etape sowie die der Umgegend blindlings dem revolutionären allgemeinen Arbeiterverbande gehorchen. Man befürchtet, daß, falls der Agitator, den der allgemeine Arbeiterverband nach Raon l'Etape gesandt hat, den Befehl zum Streik erteilen sollte, die Arbeiter der ganzen Gegend sofort in den Aufstand treten und sich nach Raon l'Etape begeben werden. — Der aus Nancy in Raon l'Etape eingetroffene General de la Tour wurde in der Nähe des Bahnhofes von Streifen umringt. Einer derselben versetzte dem General einen Faustschlag. Der General überreichte seinen Angreifer und wurde spottend von berittenen Jägern befreit. — Ein Gendarm ist den erlittenen Verletzungen erlegen. — Wegen antimilitärischer und anarchistischer Reden ist in Mezdres auf Befehl der Staatsanwaltschaft der Sekretär des Syndikats der Verbände des Abennendeptements Taffot verhaftet worden.

Spanien. Die Tagung des spanischen Parlamentes ist am Montag geschlossen worden.

Türkei. Der englische Schritt der Türkei in Athen ist sehr erster Natur und erfolgte in folgender Deyschte an den türkischen Gesandten: „Entgegen den Beträgen und Versicherungen des Ministers des Auswärtigen und des Ministerpräsidenten steigt täglich die Zahl der griechischen Banden und beträgt bereits mehr als hundert, wovon eine große Zahl unter dem Kommando von griechischen Offizieren, die falsche Namen führen, steht. Wir müssen an die Weisheit und Berechnung der griechischen Minister appellieren und energisch an den Respekt vor den Beträgen erinnern, damit alle den Banden angehörenden griechischen Offiziere zurückberufen werden und kein Bestand mehr seitens der Ahiener Komitees geleistet wird.“ — Diese Deyschte wurde an die türkischen Vorkastanten gefandt, um sie den Großmächten zur Kenntnis zu bringen und die Großmächte um ihre Unterstützung bei der griechischen Regierung zu ersuchen. — Der Fürst von Samos, Konstantin Karatheodoris, ist nach Konstantinopel berufen worden. Ob seine Abankung zu erwarten ist, ist nicht bekannt. Letzthin war eine Deputation dort, um Beschwerden gegen den Fürsten vorzubringen. Kandidaten für den Posten des Fürsten sind bemüht, seinen Sturz herbeizuführen.

Marokko. Bei einem Kampf zwischen der Mahalla und den Raifuli befreundeten Stämmen am letzten Sonnabend erbeute die Mahalla einige 60 Frauen vom Stamme des Glimes. Man glaubt, daß dieser Umsand den Stamm dazu bestimmen kann, gegen Raifuli zu marschieren.

Japan. In Seoul sind, nach einer Meldung des „Kreuzerischen Bureau“, alle Verkärterungen der zwölften Brigade bereits gelandet; die Besetzung Seouls durch die japanischen Truppen sollte, dem neuen Besetzungsplan entsprechend, Dienstag abend beendet sein.

Deutschland.

— (Der Bund der Landwirte in Sachsen) ist den Konservativen, die bekanntlich mit einem eigenen Wahlrechtentwurf hervortreten wollen, zuvorgekommen. Auch der Bund der Landwirte erklärt, daß der Entwurf des Grafen Spethenthal unannehmbar sei. Er veröffentlicht schon jetzt die Gesichtspunkte, nach welchen seiner Ansicht nach allein eine Wahl-

rechtsreform vorgenommen werden darf. In dem neuen Wahlrechtsgesetze darf seiner Ansicht nach keineswegs auf die Scheidung städtischer und ländlicher Wahlkreise, die sich vollständig bewahrt haben soll, verzichtet werden. Dabei wird die fälsche Behauptung aufgestellt, daß bisher die städtischen und industriellen Interessen immer zu ihrem vollen Recht gekommen sind. Der agrarische Werdefuß zeigt sich aber besonders in der Forderung, daß auch die Bodenfläche bei der Abgrenzung der Wahlkreise geziemend berücksichtigt werden soll. Ein solches Verlangen in einem so ausgeprochenen Industriestaat wie Sachsen wirkt eigentlich geradezu erbeidend und zeigt nun wieder einmal die dreifache Nummung der Agrarier. Und wie mögen sich die Herren die Erfüllung dieses Wunsches denken? Auch in Sachsen gibt es Dekundereien, mageren Boden, große Wälder. Sollten die mitübernehmen sein, wenn darüber beraten wird, was dem ganzen Lande frommt? Wieviel bringt denn die Landwirtschaft überhaupt in Sachsen zur Deckung der allgemeinen Staatsausgaben auf? „Leistung und Gegenleistung“ ist ein Wort, (a) für die Agrarier am allerwenigsten in Sachsen zu erklären!

— (Den polizeilichen Schutz in Deutsch-Südwestafrika) beabsichtigt, wie die Sachse Presse anscheinend offiziell meldet, das Gouvernement entsprechend den im Reichstag geäußerten Wünschen auf die Gebiete zu beschränken, die in der Interessensphäre der Bahnliniten ober der diesen gleich zu achtender großen, den Süben des Schutzbereiches mit dem Norden verbindenden Verkehrsstraßen liegen, deren Umwandlung in eine Bahnlinie nur eine Frage der Zeit sein könne. Außerhalb dieser Gebiete kann polizeilicher Schutz grundsätzlich nur gewährt werden, soweit ganz besonders wichtige Interessen wirtschaftlicher Natur einen solchen für bestimmte Landstriche dringend erfordern. Hieraus folgt, daß die Besiedlung zunächst auf die vorher bezeichneten Gebiete zu beschränken ist. Mit der allmählichen Ausdehnung des Eisenbahnes auf andere Landstriche wird auch das für die Besiedelung in Betracht kommende Gebiet von selbst schrittweise eine entsprechende Erweiterung erfahren. Seitens des Gouvernements wird in Zukunft Regierungsland zu Besiedelungszwecken nur innerhalb dieser Grenzen abgegeben werden. Es wird davon ausgegangen, daß die näher gelegene Ginfußstraße der Eisenbahn etwa hundert Kilometer zu beiden Seiten beträgt. Den Eisenbahnen gleich gerichtet wird große Verkehrsströme von Windhut nach Keemanshoop und deren Fortsetzung nach der englischen Grenze bis Kamanditsi, ebenso das Stück von Windhut zwischen dem Gupiro Omuramba und dem weißen Hofstod und das im Nordwesten des Schutzbereiches zwischen Dulo und Franzfontein gelegene Gebiet. Karten des Landes, auf denen die fraglichen Gebiete eingetragen sind, können bei den Bezirks- und Distriktsämtern eingesehen werden. — Wie reimt sich damit der neulich gemeldete Truppen-Dilationsplan zusammen?

— (Ueber Talsperre-Projekte in den Kolonien) sind jüngst Nachrichten durch die Presse gegangen. Der „Berl. Lok.-Anz.“ glaubt diese übertriebenen Meldungen wie folgt berichtigen zu müssen: „Ueber handelt es sich um Süd-Ostafrika noch um Deutsch-Ostafrika, vielmehr kommt bei dem Unternehmen Deutsch-Südwestafrika in Betracht. Auch ist die Gesellschaft nicht von der Berliner Handelsgesellschaft, sondern von der A. G. S. errichtet worden. Und zwar stellt das neue Unternehmen einwillig lediglich eine Studiengesellschaft dar, die gerade nur mit soviel Kapital ausgestattet worden ist, um den mit den betreffenden Studien betrauten Sachverständigen, den Ingenieur Stadthausmeister Braubach, zu bezahlen. Der Zweck der Studienreise ist die Begutachtung der Frage, ob im Löwenfluß, der bei Naute eine starke Biegung nach Süden macht, eine Talsperre angelegt werden kann.“

— (Sozialdemokratisches Nodbyum.) Nach dem „Ränk Kur.“ hat die Straßmann in Döbenburg sechs sozialdemokratische Arbeiter, die gemeinschaftlich zu Delmenhorst den Arbeiter Klügge, weil dieser nicht der Organisation beitreten wollte, unmenslich mißhandelt haben, zu Gefängnisstrafen von 1 bis 2 1/2 Jahren verurteilt. Klügge ist an den Verletzungen gestorben. — In dieselbe Rubrik gehört ein Vorkall, der sich nach den letzten Reichstagswahlen im Wahlkreise Eisenach abgespielt hat und der in der Mitte der vorigen Woche gleichfalls ein gerichtliches Nachspiel hatte. Der „Hann. Cour.“ berichtet darüber als Eisenach: Vor dem hiesigen Landgericht hatten sich heute der Zimmermann Höhn und der Maurer Friedrich Hennig, beide aus Öhringen, zu verantworten. Weil bei der letzten Reichstagswahl in Hörschel keine sozialdemokratischen Stimmen abgegeben waren, glaubten mehrere Arbeiter dortiger Gegend den Maurer Wilh. Wiener aus Hörschel allabendlich, wenn er von seiner Arbeitsstätte in Eisenach nach seinem Wohnort zurückkehrte, belästigen und

hänfeln zu müssen. Sie schimpften ihn Streibredner, bewarfen ihn mit Steinen ufm. Der schändliche Mann ließ meist alle Schimpfungen ruhig über sich ergehen. Als aber an einem Tage Strafenfchmung gegen ihn gefchleudert wurde, riß ihm die Gebuld. Er wandte sich um und packte den Täter, in dem er von diesem und Hemmig gegen einen Gartenzaun gefchleudert und blutig gefchlagen, so daß er 14 Tage an der Mißhandlung zu leiden hatte. Als Schuldige wurden die genannten Angeklagten zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie legten Berufung ein, die aber bei Höhn fofenspflichtig zurückgewiesen wurde. Schließlich des zweiten Angeklagten erfolgte wegen nicht ausreichenden Beweises die Freisprechung.

Sport und Leibesübungen.

Wom deutschen Turntag in Worms. In der reich gedienten Festschiff wurde der 14. deutsche Turntag am Sonnabend abend mit einer Jubiläumsgfeier am Festschiff im Festschiff eingeleitet. In abendlichem Dunkel lag bereits der meiste, von Tausenden belebte Platz, als die Turner das alte Festschiff. Ein Ruf ist entnommen aufstimmte, um dann unter klingendem Spiel nach dem Festschiff „Jubel Apoll“ zu ziehen, wo ein glänzender Festkommers unter Leitung des zweiten Vorsitzenden der Wormer Turngemeinde, Professor Dr. S. Wiegand, der den ersten Teilnehmern dem Deutschen Kaiser und dem Großherzog von Hessen widmete, stattfand. Während festliche Rede wurde gehalten, so vom ersten Vorsitzenden der Wormer Turngemeinde, Stadtbürgermeister Haas, dem ersten Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Dr. Gorb, dem Vertreter des 9. (Niederrhein) Kreises, Turnlehrer Schmidt-Darmstadt, dem Vertreter des deutsch-schweizerischen Kreises 15b, Professor Dr. Gorb und anderen, Sängern und Turnern von Worms aber vorgelassen für festliche Darbietungen auf der Bühne, und so nahm der Beglückungskommers den besten musikalischen Verlauf. Die Verhandlungen des deutschen Turntages wurden am Sonntag vormittag im Festschiff des Festschiffes und Festschiffes mit herzlichen Begrüßungsworten von Dr. Gorb eröffnet. An den deutschen Kaiser und dem Großherzog von Hessen wurden Jubiläumsgrogramme gerichtet. Nach Feststellung der Anwesenheitsliste erhielt der Geschäftsführer Prof. Dr. Wiegand den Tages- und Geschäftsbericht, der auf die in den letzten Jahren eingetretene Vermehrung der deutschen

Turnerschaft und die vielfach erzielten Erfolge hinwies. Die ungeduldeten und nachgefolgten Angriffe des sozialdemokratischen Arbeiterpartei werden in dem Jahresbericht mit kräftigen Worten zurückgewiesen. Der Jahresbericht gelangte sodann gedruckt in die Hände der Abgeordneten. Der Kassenwart der deutschen Turnerschaft, Kassenrat Arnold Steglitz, erhielt den Vermögensbericht, aus dem die günstige finanzielle Lage der Turnerschaft hervorging. Bei dem letzten deutschen Turntag in Berlin im Jahre 1904 betrug die Einnahmen 146,742 Mk., Ausgaben 124,508 Mk., so daß ein Überschuss von 12,234 Mk. verblieb. Der Turntag beschloß die Verheimlichung der Stiftung für Erziehung deutscher Turnvereine mit der Ferdinand-Wegand-Stiftung unter dem Namen „Dr. Ferdinand Wegand-Stiftung zur Erziehung deutscher Turnvereine“, und ging sodann zu den wichtigst vorliegenden Vorklagen auf Verberung der Turnerschaft über. Von den im weiteren Verlauf des Turnfestes gefassten Beschlüssen ist hervorzuheben, daß in Zukunft auf den deutschen Turnfesten statt des Dreikampfes ein Fünfkampf stattfinden und das Laufen über 100 m als neue volkstümliche Übung für Zweikampf und Fünfkampf eingeführt, dagegen das Laufen über 200 m gestrichen werden soll. Der Antrag des Turnvereins, das Gewichtheben ein- und beibehalten als Wettkampfsart abzugeben, wurde abgelehnt; dagegen wurde ein anderer Antrag, das Gewichtheben ein- und beibehalten, die erforderliche Regeln. Die weiteren Punkte betrafen rein technische Fragen, die in mehrstündigen Verhandlungen erledigt wurden.

Vermischtes.

(Ein Hagelwetter), das am 5. Juli über 28 Gemeinden im Hunsrück niedergegangen ist, hat die Ernte vollständig vernichtet. Den Bauern mangelt es an Saatgut und den nötigen Lebensmitteln. Wie das Landratsamt Simmern der Köln. Ztg. berichtet, beträgt der unmittelbare Schaden mindestens 400,000 Mk. Der leistungswirtschaftliche Kreis ist auf private Wohltätigkeit angewiesen. Ist es nicht eine Pflicht des Staates, hier helfend einzugreifen? (Eine goldene Hochzeit mit traurigem Ausgang) war einem Jubelpaar in Löffel bei Nordhorn befallen. Die beiden Alten mochten am Sonntag mittag eine Wagenfahrt. Unterwegs schenkte die Pferde, und das Gespann geriet vor einen Abhang der schiefen Denkmals-Grenau, wobei der Mann sofort getötet und die Pferde in schwerer Verletzung, daß man auch an ihrem Wollkommen zweifelt. (Im Kampfe mit Wölfen) Dem Berliner Lokal-Anzeiger zufolge wurde in Hilmgersdorf, Kreis Pless, der Hirtgehülfe L. Brich nachts von Wölfen durch zwei Schüsse in die Brust ermordet.

(Verhängnisvoller Gerücht) Nach dem „Streichberger Tageblatt“ führte Montag Nachmittag ein Pferd ein, wobei zwei Arbeiter 30 Meter tief herab fielen. Der eine wurde leicht, der andere schwer verletzt. Ein unten vorübergehender Klemmer erlitt durch herabfallendes Material einen Armbruch, sowie zwei Knochen- und zwei Rippenbrüche.

(Das Drama am Sterbelager) Der ehemalige amerikanische Marineattaché Guntling, in dessen Hause bei Paris der Sonntag abend an das Krankenlager zurückgewandene Frau Guntling keine Besuche durch Beobachtungsleute leicht und seine beiden Schwestern schwer verletzt hatte, ist gestorben. Der auf der Nacht verstorbenen Frau Guntling wurde sich zu entziehen, wurde aber von Bekannten mit dem Geleit begleitet. (An den Folgen eines Welpenstichs gestorben) Ist im Widoon-Krankenhaus in Berlin der Gärtner König, aus der Kolonie Oranienwald. Er hatte vor einigen Tagen einen Welpen auf seinem Gartengrundstück, das auf Schirmen-bergt liegt, zugegriffen und war von einer Welpen in den Fuß gebissen worden. Das Bein schnell bald darauf starb an, und es gefiel sich Verwunde dazu, so daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er drei Tage darauf an Dünnerung starb.

(Der Dynamitman jagt an den Schnellzug) Als Heiber des Dynamitknülls auf den Schnellzug Vohla abfuhr, bedauert wurden drei entsetzte Sträflingsarbeiter verhaftet. Sie beschuldigten, die Eisenbahnbrücke bei Wranitz in die Luft zu sprengen, um beim Wiederaufbau Beschäftigung zu erlangen.

(Tragisches Ende einer Probefahrt) Die beiden Brüder Hellberg, die sich in Wedel ein Segelboot gekauft hatten, sind auf der Probefahrt von Wedel nach Blankenese bei Hamburg durch Reiten des Bootes ertrunken. Sie waren 22 und 25 Jahre alt.

Reklameteil.

Es ist ja wirklich hübsch hier, Herr Wirt, aber ein vermale ich doch: es gibt keine Gläser, man muß nicht sodener Mineral-Postillen kaufen können, und die sollen mir sehr — ich hab' leider keine mitgenommen. — Eh, meine Onädigste — wobei Schachteln wünschen Sie? Ja, hab' ja's ädile Sodener auf Lager, da sie immerfort verlangt werden und die sie in der Zeit ganz ausgegangen sind, wenn man von der Sommerreise oder einer Tour den vollen Genuß haben und nicht mit Enttäuschungen getommen will. — Man muß sie für 85 Pfg. in jeder Apotheke, Drogen- oder Mineralwasserhandlung.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.
Die Verlobung meiner Tochter **Gertrud** mit dem Gerichtsassessor **Herrn Johannes Müller** in Mersburg zeige ich hiermit an.
Mersburg, den 30. Juli 1907.
Adalbert Thieme.

Meine Verlobung mit Fräulein **Gertrud Thieme**, Tochter des Kaufmanns **Herrn Adalbert Thieme** in Mersburg, zeige ich hierdurch an.
Mersburg, den 30. Juli 1907.
Johannes Müller,
Gerichts-Assessor.

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Begräbnis unter unerschöpflichen Mütter-, Schwäger- und Großmütter.
Rosine Lingslebe
sagen wir hiermit herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Göhlisch, den 30. Juli 1907.

Zurückgeführt vom Grabe unseres lieben Entschlenen können wir nicht unterlassen, allen Freunden, Bekannten und Nachbarn, die seinen Sarg so reichlich mit Blumen und Kranzen schmückten, und allen denen, die uns während der Krankheit hilfreich zur Seite standen, unsern herzlichsten Dank zu sagen. Ebenfalls Dank dem Krügerverein zu Wellendorf für das ehrenvolle Geleit.
Tragarth, den 30. Juli 1907.
Die trauernde Familie Wittig.

Dank.
Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme und die zahlreichen Kranzsendungen beim Hinscheiden meines lieben Sohnes
Max
sagen ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.
Mersburg, den 31. Juli 1907.
Ww. Ida Mehnert nebst Angehörigen.

Einzelne Leute suchen zum 1. Okt. Wohnung von Stube, Kammer und Küche. Off. mit **A G 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten.
Burastraße 4, Laden rechts.
Wd. möbl. Zimmer mit Schlafzimmer an einen Herrn zu vermieten. **Gottwardstr. 4.**
Herrlichstliches Wohnhaus, 9 separate Zimmer, Veranda, reichliches Zubehör und großer Garten, zu vermieten. **Glöcknerstraße 16.**

Für die kostlose Teilnahme beim Ableben meines lieben Sohnes
Franz Guschl
sage ich den Bekannten und Arbeiterinnen der Goldpumper Königsmühle meinen herzlichsten Dank.
Joh. Guschl, Werkführer.

Königl. Preussische Lotterie.
Erneuerung zur 2. Klasse vom bis 6. Aug. erfolgen. Kauflose vorzuzieh.
Gewinn zu haben:
Siebengebirgs-Lose 1/1 1/2
Rote Kreuzlose a 3,30 Mk.
Der **Vatterie-Gewinn**
Mojar a. D. Curke, Hallestraße 11 a.

Große Inventar-Auktion.
Wegen Aufgabe des Geschäftes soll am **Freitag den 2. August, vormittags 9 1/2 Uhr,** eine vollständige Stellmachereinrichtung mit Motorbetrieb, ein neuer **4 Pferd. Benzin-Motor, Bandsäge, Nähmaschine, eine Drehschneidmaschine mit Motor- und Göpelpetrieb, ein großer Posten starke Nuthölzer, circa 8 Ferkelner Eiche (rd. Holz), eine Partie landwirtschaftliche Maschinen, 2 Wagen, Eggen, 1 Zentrifuge, Kleben ufm.** meistbietend öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. Sämtliche Sachen können vorher besichtigt werden.
Emil Winkler, Stellmachereinstr., Neumark (Ber. Halle).

Möbliertes Zimmer zu vermieten. **Burastraße 5.**
Möbliertes Zimmer Lindenstr. 5, hart.
Freundliche Schlafstube mit Pension zu vermieten. **Dachstr. 15 a.**
Die jetzt zum Hühnerhofen von der Buchdruckerei Hottentoth & Sohn innegehaltenen Räume in meinem Grundstück **Saalftr. 2** beabsichtige ich für anderweitigen Betrieb zu vermieten. Näheres zu erfragen **Saalftr. 13.**
Meine Grundstücke **Johannisstr. 12/13**, mit großem Hof und Hintergebäude sowie Toreinfahrt, passend für jeden Betrieb, beabsichtige ich, da diese mir jetzt entbehrlieh sind, billig zusammen oder getrennt zu verkaufen.
Adolf Schäfer, Enten' an 1.
Ein guterhaltener Kinderwagen steht zum Verkauf. **Pöhlstr. 8 a.**
Photographische Apparate, 9x12 und 13x18 cm., sind für die Hälfte des Neuwertes zu verkaufen. Offert. werden unter „**Photographie**“ a. d. Exped. d. Bl. erbet.
Eisernes Bettstelle mit Drahtgitterboden, eignet sich gut als Dienstbotenbett, billig zu verkaufen. **Brühl 6.**
Geldschrank mit Stahlpanzerung, Motor und Eisenhül aufhängbar sofort billig abzugeben. Off. Offerten unter **O 6075** an Daasenstein & Partner, Halle a. S.
Neue Kartoffeln in großen und kleinen Posten sowie **Pflanzliche** **Nichols Gärtner,** verlängerte Friedrichstraße 2.
Essbirnen empfiehlt **Otto Lippold, Bürgergarten.**
80 Mainzer Handkäse Postpaket Mk. 4.50 franco Nachnahme. **W. Backes, Rains, Münterstraße.**
Ries- und Sand-Ausbeutung Bürgergarten, Neues Schützenhaus. Empfehlen Kies und Sand von der Hand sowie gelegt in jeder gewünschten Mäße und zu Tagespreisen.
Als Lagerplatz leichteste An- und Abfuhr.
Otto u. Richard Hirschfeld, Vaugeschäft, Brühl 6 a.

MAGGI'S
Bouillon-Kapseln
1 Tasse vorzüglicher Fleischbrühe 5 Pfg.
1 Tasse extra dicker Kraftbrühe 7 1/2 Pfg.
— 2 Portionen in Kapseln zu 10 bzw. 15 Pfg. — empfiehlt angelegentlich
Carl Schmidt, Unteraltensburg 59.

Zur Umrichtung von **modernen Möbeln** in allen Holzarten und kostbarer Arbeit empfiehlt sich
C. Miethe, Tischlermeister.
Nach Reparaturen von guten Möbeln werden dabei billiger angefertigt.
Börse von Sägen aller Art.
D. O.
Nähmaschinen werden schnell und repariert bei **L. Albrecht, Schmalstraße 23.**

Zur Reise!
Versicherung des Hausinhalts gegen Einbruch, Diebstahl, Polzen a. M. 3, 5, 10 und 15 zu haben bei **Carl Herfurth,** Haupt-Agentur der „**Tourmaia.**“

Kraftiges Roggenbrot, täglich frisch gebacken, koste
hochfeines Weizenmehl, Marke „**Gelweh,**“ 4 Pfd. 65 Pfg. empfiehlt **A. Speiser,** Brühlstraße 7.
Freibank.
Freitag und Sonnabend von früh 7 Uhr ab
Fleischverkauf
Die Verwaltung.
Ehem. Garde.
Donnerstag den 1. August
Monatsversammlung in der „**Reichsfrone.**“

Feine fettsäure
Molkerei-Butter
 Stück 60 Pf.
 Tafel-Butter, Stück 63—65 Pf.
 Große Eier
 Mandel von 80 Pf. an.
Otto Gottschalk,
 Markt 11.

Lichtbad
„Helios“
 Weissenfellerstr. 4.
 Tel. 320 Tel. 320.
Moorbäder
 hergestellt aus Eisenmoorextrakt
 und komb. Kohlensäure. Grosse
 Heilerfolge bei Rheuma, Gicht,
 Frauen- und Nervenleiden,
 Bleichsucht.
**Elektrische
 Blaulicht-Bäder,**
 vorzüglich kräftigend, beruhigend
 bei Schlaflosigkeit.
Elekt. Wasserbäder
 besonders wirksam bei Nerven-
 schwäche, Herzleiden, Ischias,
 Rheumatismus
 Einfache
Warmwasserbäder
 jederzeit.
 Alle Kurbäder werden ohne teure
 Badereise in meiner Anstalt her-
 gerichtet.


Naethers
 Kinder- u.
 Sportwagen
 in den modernsten
 Farben und Fassungen
 sind und bleiben die
 besten. Zu haben im
 Kinderwagen-Depot von

Emil Pursche,
 Neumarkt.
 Besichtigen Sie mein großes Lager
 und Sie werden erstaunt sein.
 Mitglied des Verbands der Rabatt-Sparvereine.

**Geschäfts-
 Uebernahme.**
 Einem geübten Kassierer von
 Merseburg und Umgebung zur Nach-
 richt, daß ich die
Bäckerei
 des verstorbenen Herrn Wäde meisters
 Postfach am Ränisch übernommen habe
 Es wird mein eifriges Bestreben sein,
 nur mit guter und schmackhafter Ware
 zu dienen und bitte die geehrten Ein-
 wohner, mich in meinem Unter-
 nehmen gütlich unterstützen zu wollen.
 Bestellungen auf Feinsüßigkeiten werden
 freundlichst entgegen genommen.
 Achtungsvoll
Karl Mädler,
 Merseburg,
 gr. Zirkelstraße 18

Als ärztlich geprüft
Masseuse
 empfiehlt sich
 Frau v. **Luise Hetzscholdt,**
 Wilhelmstraße 3.

Monats-Versammlung.
 Der Vorstand.
 Donnerstag den 1. August d. J., abends
 9 Uhr.

Reichskrone.
 Freitag den 2. August, abends 8 Uhr,
großes Gilt-Konzert
 des Stadtorchesters unter Mitwirkung des großherzogl. Kammer-
 virtuosin und Großmeisters des Posaunenspiels
Professor Serain Altschansky.
 Neben dem Gilt-Programm trägt Prof. Altschansky mit
 Streichorchester-Begleitung folgende Werke vor:
 Konzert-Brillante von Saint-Saëns:
 a) Steuernachtslied von R. Wagner.
 b) Lohengrins Abschied von R. Wagner.
 Rezit. et Hymnus v. S. Aschansky.
 Billets a 40 Pfg. im Vorverkauf in den Zigarrenhdlg.
 Dietzold, Dom 1 und Frahnert, fl. Ritterstr. An der Abend-
 kasse a 50 Pf.

Frena Weise
 auf dem Nulandtsplatz.
 Täglich abends 8 1/2 Uhr
Konzert und Künstler-Vorstellung.
 Alles übrige wie bekannt.
 Um zahlreichem Besuch bittet Die Direktion.
 In Vorbereitung:
Das Riesen-Monstre-Front-Feuerwerk.

3 sensationelle Verkaufstage! 3
 Donnerstag, Freitag und Sonnabend
 werden sämtliche Waren zu jedem annehmbaren Preise verkauft.
 1/4 Duzend von 90 Pf. an, bis herger
 Wert 3,50 Mark und mehr.
Damenkragen
 Herrenkragen 1/4 Duzend von 20 Pf. an,
 bis herger Wert 1,80 Mk.
Krawatten 3 Stück von 30 Pf. an.
Hochelegante Damenblusen
 zu jedem annehmbaren Preise.
 Anterröde spottbillig! Gürtel in unendlicher Auswahl von 20 Pf. an. Gutzügende
 Herren, Damen- und Kinderkrämpfe von 20 Pf. an.
 Reform-, Wirtschafts-, Ländel- und Kinderhütchen außergewöhnlich billig.
 Garnierte Damen- und Kinderhüte werden, um damit zu räumen, zu jedem Preise verkauft.
Riesen-Ausverkauf Burgstrasse 6.

Fango?
 Von vorzüglicher Wirkung bei Rheuma, Gicht, Fieber, Wes-
 schwere Fälle, Frauenleiden, Bleichsucht, Schuppenflechte; Anfringung
 von kranken Stellen, Entfernung von Ablagerungen im Körper etc. etc.
 durch lokale
 Umhüllung des kranken Körperteiles mit vulkanischem
Mineral-Schlamm
 aus dem rühmlichst bekannten Schlammbadorte Battaglia in Ober-Italien.
 Erste und einzige Anstalt am Orte, in welcher wirkliche aus Mooreerde
 hergestellte Moorbäder abgegeben werden
Dampf- und Warmbad, Lenaerstraße 4.

Einfach unentbehrlich für jede Hausfrau ist
Sellerhäuser
Küchenglanz
 Universal-Putz- und Reinigungsmittel
 für Küche- und Haushalt
 in Paketen a 10 und 20 Pfennig.
 zu haben in Drogen-, Material- und Eisenwaren-Handl.

**Billige
 Tapeten**
 neueste Muster bei
Richard Kupper, Markt 10,
 Central-Drogerie.

Melodia.
 Sonntag den 4. August
Familien-Partie mit Musik
 nach Bahnhof Niederbeuna.
 Abmarsch 2 Uhr vom Nulandtsplatz.
 Bei ungünstigem Wetter 1 Uhr
 35 Minuten per Bahn.
 Unsere werten Gäste sind willkommen.
 Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein.
Versammlung
 Donnerstag den 1. August d. J.,
 abends 8 Uhr,
 in der „Reichskrone“.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftliche Mitteilungen.
 2. Besprechung der Wohnungsbaufrage.
 3. Besichtigung über die Ergebnisse der
 bei dem Hausbesitzer bezüglich der
 Wohnungsübernahmefähigkeit gehaltenen Umfrage.
 4. Mitteilung.
 5. Besichtigung den Zentralverbandstages.
 6. Vortrag des Herrn Reichsamals Dr.
 jur. Mademacher über „Anlagebeiträge
 und Straßengeräte“.
 7. Beschluß.
 Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Dauers Restauration.
 Heute Donnerstag
Schlachtfest.

Tivoli-Theater.
 Freitag den 2. August 1907
 Zum ersten Male!
Der Stammbaum.
 Aufspiel in 3 Akten von P. Heng.
 Besetzung:
 Hr. Durchlaucht der Fürst G. Westram.
 Erzbischof von Schwant G. Böhler.
 Prof. Dr. Gröbler R. Bogel.
 Paula, seine Frau Loui Müllers.
 Graf Oberhard v. Bredensfeld S. Baul.
 Beronika, seine Frau D. Nolen.
 Else, seine Tochter Tili Müllers.
 Dr. Rudolf Weidenberg H. Gehring.
 Altmann, Bureauvorsteher P. Jöhler.
 Anna, Kammerdienerin H. Gehring.
 Rummel, Journalist K. Singer.
 Der Dorfshulze K. Start.
 Der Amtschreiber. Der Schulmeister.
Duendbillets ohne Zuschlag gültig.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sanitätskolonne
 der freiwilligen Feuerwehr.
 Freitag den 2. Aug. abends 8 1/2 Uhr
Übung.
 Antreten im alten Rathaushof.
Das Kommando.

Klavier-Unterricht
 wird zu mäßigen Preisen erteilt. Näheres
 Frühl. 6, part. rechts.

Wäsche zum Waschen u. Plätten
 wird angenommen weisse Wäner 4.

Wäsche zum Plätten
 wird angenommen Lüttenstr. 5, 1. Et.

Jüngerer Austräger
 sucht **Friedr. Pouch,** Buchhandlung.

**Kräftige Arbeiter
 und Burschen**
 finden jederzeit lohnende
 Beschäftigung.
Königsmühle.

**Monteur
 u. Hilfsmonteur**
 für Hausinstallation und Freileitung gesucht.
Elektrizitäts-Werk,
 Gottschalkstraße 36.

**Landwirtschaftliche
 und Ziegeleiarbeiter**
 werden angenommen
 Ziegelei Gallestraße.

Selbständige Wirtschaftlerin
 für bürgerlichen Haushalt zum möglichst baldigen
 Antritt gesucht. Zu erfragen in der Exped.
 d. Blattes.

Suche eine tüchtige
Wäschfrau.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Suche zum 1. Oktober d. r. ein ordentliches
 fautes

Hausmädchen
 im Alter von 17—18 Jahren
 Frau **Margarete König,** Gottschalkstr. 25 I.

Ordentliches Mädchen
 für Küche und Haus auf sofort oder zum
 15. August d. J. gesucht.
Ewert, Poststraße 5.

Junges Mädchen als
Aufwartung
 für den ganzen Tag gesucht
 Plumenstraße 1 II.
 Sauberes Mädchen oder Frau als
Aufwartung

gesucht von
Anna Herfurth, Breitschstraße 1.

Eine Aufwartung
 gesucht **Gutenbergsstraße 13 II.**
Goldenes Zinnmarkstück verloren. Geg.
 abzugeben in der Exped. d. Bl.
 Sonntag abend eine goldene Brosche,
 Herz, Anker, Kreuz, verloren. Der christliche
 Finder w. gebet, dies abzugeben **Johnannisstr. 9.**
 Hierzu eine Bellage.

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Die „Hohenollern“ traf am Montag bei schönem Wetter um 8 Uhr morgens in Stagen ein und ging dort vor Anker. Der Kaiser unternahm um 10 Uhr vormittags einen Spaziergang an Land und kehrte um 1 Uhr an Bord zurück. Darauf trat man die Weiterfahrt nach Kullen an. Nach einem Telegramm aus Haganäs erfolgte die Ankunft daselbst um 8 1/2 Uhr abends. Der Kaiser fuhr, wie aus Arkona telegraphiert wird, gestern vormittag um 10 Uhr auf dem „Sleipner“ mit den Herren des Gefolges an Land und machte dort einen mehrstündigen Spaziergang. Die Rückfahrt an Bord erfolgte um 1 Uhr, worauf die Reise nach Söfnitz fortgesetzt wurde, wo die Ankunft abends erfolgte. Nachmittags nahm der Kaiser bei Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Vertreters des Chefs des Marinekabinetts entgegen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 30. Juli. Der Vereinskommisionär 36er feierte am Sonntag sein 25jähriges Stiftungsfest. Vormittags 1/11 Uhr fand Festgottesdienst hinter der zweiten Infanterie-Kaserne in der Nähe des Hofplatzes statt. Mittags begab sich der große Festzug von der Kaserne aus nach der Saalklosterbrauerei. Hier fand Militär-Konzert und Volksbelustigung statt. Bei diesem Stiftungsfeste waren 54 Vereine vertreten. An der Spitze des Festzuges schritt die gesamte Kapelle der 36er; sodann folgten die Vereine ehemaliger 36er aus Halle, Dölitzsch, Merseburg, Mücheln, Hettstedt, Berlin, Raumburg, Reitzsch, Weissenfels, Erfurt, Jena, Stendal, Magdeburg, Jels und andere.

Weissenfels, 29. Juli. Am Sonnabend abend führte sich der ledige 25jährige Arbeiter Richard Bauer aus dem Küchenfenster der im zweiten Stockwerk in einem Hause der Novalisstraße gelegenen Wohnung seiner Schwelger in den Hofraum. Er erlitt schwere äußere und innere Verletzungen und mußte nach dem Krankenhaufe gebracht werden. Ob er mit dem Leben davonkommen wird, läßt sich noch nicht voraussagen. Der Beweggrund zu dem Selbstmordversuch ist noch nicht bestimmt festgestellt.

Raumburg, 31. Juli. Dem Dienstrechte Dekar Bielek in Altmirich (Altmirich) ist durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten eine Belohnung von 30 Mk. bewilligt, die ihm vom bisherigen Landratsamte ausgezahlt worden sind. W. hat nämlich am 8. Juni unter eigener Lebensgefahr einen Knaben aus der Saale gezogen und ihm so das Leben gerettet.

Magdeburg, 30. Juli. In Lübeck ist in der Person des Kahnführers Hermann Embert aus Porey an der Elbe der Raubmörder des am 3. Mai auf seinem Kahne vor Magdeburg ermordeten Steuermanns Marfmann festgenommen worden. Der Mörder ist geflüchtet.

Kleinwetschach bei Erfurt, 30. Juli. Der Landwirt Christoph Kleinkeuber, Altarrist an der hiesigen Kirche, war am Freitag nachmittag mit der Besse des zur Untermaße, die ungefähr 10 Minuten Wege vom Ort entfernt liegt, gehörigen Wasserlaufes beschäftigt. Gegen Abend begab er sich auf den Heimweg, kam jedoch nicht in seiner Wohnung an. Am anderen Morgen fand man ihn im Wasser des Wetschaches mit einer Schnittwunde in der linken Halsseite. Das blutige Taschentuch des Toten lag daneben. Es ist noch nicht festgestellt, ob ein Selbstmord, Verbrechen oder Unglücksfall vorliegt.

Dresden, 30. Juli. Ein geheimnisvoller Mord und Selbstmord wurde in der Dresdener Heide verübt. Man fand dort die Leichen eines älteren Ehepaars, das schwere Schussverletzungen an den Schläfen aufwies. Vermutlich hat zuerst der 65jährige Mann seine etwas jüngere Frau und dann sich selbst erschossen. Die Persönlichkeit der Lebensmitel konnte bisher nicht festgestellt werden, da sie keinerlei Ausweisepapiere bei sich hatten. Der Sarg des Mannes trägt die Aufschrift: H. A. 24. 3. 92, der Frauung die Gravierung: H. A. 2. 11. 72. Auf den beiden Ringen der Frau befinden sich die Eingravierungen: E. A. 2. 11. 72 und E. A. 23. 4. 92.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 1. August 1907.

August. Der Monat August beginnt heute. Er bildet im Kalender der alten Römer den sechsten Monat und wurde daher anfänglich Sextilis genannt.

Später erhielt er zu Ehren des Kaisers Augustus den Namen, der heute noch trägt. Der Sextilis bestand bis dahin nur aus 30 Tagen, da aber der Juli, der dem großen Julius Cäsar geweiht war, deren 31 betrug, wollte man in der Huldigung des Augustus in jener Richtung hin nicht zurückweichen. Und so gab man denn auch diesem Monat — auf Kosten des Februar, den man deshalb verkürzte — die Dauer von 31 Tagen. Eine Einrichtung, die sich bis auf die Gegenwart erhalten hat. Anderer Redart zufolge soll übrigens der Name August deutschen Ursprungs sein, denn mit dem Worte Aucht, Aucht oder August pflanzte man damals die Zeit der Reife und Ernte zu bezeichnen. Heißt es doch schon in dem Epos „Weyn“, das den um 1170 geborenen Dichter Hartmann von Aue zum Verfasser hat: „Da das andere Jar ging — und vaß bis zum Gughen ging“ (Da das andere Jahr anging und fast bis zur Ernte ging). Karl der Große taufte den August Aehren- oder Erntemonat. In alten Schriften finden aber auch die Bezeichnungen Schnittmond, Hymond und Kochmond, welche letzterer Name auf die sommerliche Hitze während desselben hinweist, die gewissermaßen das Reifwerden des Obstes bewirkt. Der Landmann wünscht sich den August, der ihm den Lohn für seine Arbeit bescheren soll, recht heiß und trocken. So heißt es: „Was der August nicht tocht, wird der September nicht mehr braten. Dagegen: Im August viel Sonnenschein, läßt geraten Obst und Wein.“ Na, hoffentlich meinten wir nun endlich im August, daß wir heuer überhaupt einen Sommer haben!

Manöververpflichtungen. Durch unrichtige Aufschreibungen auf Pafeseindungen an die im Manöver herkömmlichen Truppen entstehen sehr häufig unliebsame Verzögerungen. Da werden auf den Sendungen und den zugehörigen Begleitadressen zwei Bestimmungsorte (Garnisonort und Quartier) angegeben, so daß sehr leicht Fehlleitungen der Pakete entstehen können. Es empfiehlt sich, für gewöhnlich den ständigen Garnisonort anzugeben, von wo aus die Sendungen an die ja so häufig wechselnden Marschquartiere weiter übermitteln werden. Die Bezeichnung des Marschquartiers empfiehlt sich schon deshalb nicht, weil die Absender nie mit Bestimmtheit diese anzugeben vermögen, da die Wanderverteilung oftmals andere Quartiere bestimmt.

Postalisches. Die bisher nur für Ansichtspostkarten getroffene Verringerung der Freigabe der halben Vorderseite für briefliche Mitteilungen wird vom 1. Oktober d. J. ab auf alle Postkarten ausgedehnt.

Die verwünschten Wälder! Nur zu oft kann man jetzt bei Spaziergängen sowie beim Aufenthalt in Gartenanlagen und Privatgärten diesen Ausdruck aus dem Munde eines geplagten Mümmers vernehmen. Meist erfolgt darauf ein klagendes Geräusch, das unser Gehör über von dem plötzlichen Ableben des blutigeren Insektes in Kenntnis setzt. Der Beschöne aber betrachtet mit grimmiiger Miene den kleinen Hügel auf seiner Haut, zieht das flüchtige Salmialegit hervor, das er als gebildeter Mitteleuropäer zur jetzigen Zeit stets bei sich zu tragen pflegt, und benetzt die juckende Stelle mit der ätzenden Flüssigkeit, um — schon im nächsten Moment wieder durch einen kräftigen Schlag eine Mücke in die ewigen Jagdgründe der Insektenwelt zu befördern. Es liegt etwas nervenaufreizendes in dem behändigen Kampf, den wir gerade jetzt mit den Mücken auszufechten haben. Eine Zigarre erweist sich in den meisten Fällen als gute Wehr gegen die stechenden Wespen. Aber erstens ist nicht jedermann Raucher und zweitens darf in den Wäldern oft nicht geraucht werden. Also auch hiermit ist kein unfehlbares Gegenmittel geboten. Es wird weiter gestochen. Die Mücken, die von den gescheiterten Bewohnern unserer Wälder gern zum Nachschick verpestet werden, sind übrigens treffliche Wetterpropheten, denn wenn sie sich am Abend im Reigen schwingen, so bedeutet das für den nächsten Tag gute Witterung. Vielesinnig ist auch die Regel, die der alte Schäfer Thomas für diesen Mückenball aufgestellt hat. Sie lautet: Tanzen der Tag vor Jacob die Mücken, kannst du nicht mittagen, sondern mußt juguten.

Honigernie. Die diesjährige Honigernie bietet für die hiesige Gegend trübe Aussichten. Nach den von mehreren Seiten gemachten Erfahrungen weisen die Siedte fast durchweg einen starken Brutansatz auf, welcher wohl mit auf die Rechnung der regnerischen Witterung kommt. Letztere hat auch das häufige Schwärmen der Wesler veranlaßt, das sich wiederum leider recht spät einstellte, so daß eine Fütterung der Schwärmer notwendig eintreten mußte. Die Lindenblüte war fast ganz verregnet. Jetzt dürfte sich noch eine Tracht in Weiß und Schwebelker, Heberich und einigen spät blühenden Fild- und Waldblumen

finden. Doch werden diese Pflanzen für die Gesamt-Honigernie kaum noch von Einfluß sein. Dem strengen Winter, welchem bekanntlich hieselbst viele Siedte zum Opfer gefallen sind, ist also ein nicht minder ungünstiger Sommer gefolgt. Doch wird auch diesmal der Imker den Mut nicht sinken lassen, sondern wird hoffnungsvoll vorwärts schauen. Der Erfolg wird doch einmal die viele Mühe lohnen.

Das Abraupen der Obstbäume. Wenn man jetzt durch die Ästen und Gärten wandelt, ist man erstaunt über die vielen Raupen und Raupennester, welche namentlich an den Obstbäumen sitzen. Als sachkundiger Beobachter erkennt man sofort, daß hier das Abraupengeschäft vernachlässigt worden ist. Es unterlassen leider die meisten Dorfbesitzer und Landwirte die mühselige und zeitraubende Arbeit des Abraupens der Obstbäume. Daß durch diese Unterlassungssünde die Obstbäume großen Schaden leiden und ihre Ertragsfähigkeit infolge dessen zurückgeht, bedenkt niemand, wenngleich auch jeder weiß, daß Raupen den Bäumen und ihren Früchten durchaus nicht nützlich sind. Es zeigt sich hier wieder einmal einer von den vielen Uebelständen, welche den Obstbau in der Landwirtschaft so überaus ungunstig beeinflussen. Der Landwirt denkt im Allgemeinen, daß ihm die Früchte des Gartens mühselos in den Schoß fallen müssen; vielleicht versteht er es nicht besser, weil ihm die Kenntnisse über einen rationellen Obstbau abgehen; sein Interesse für den Obstbau ist zu gering, als daß er viel Mühe und Geld dafür aufwenden sollte. Auf diese Weise wird dann auch das Abraupen der Bäume unterlassen. Und doch! Gerade die Abraupung ist für das Gedeihen der Obstbäume bringen notwendig. Es ist nicht genug, daß nur die Raupen und ihre Nester entfernt werden. Nein, der ganze Baum muß von unten bis oben vom Mehl befreit und darnach geputzt werden, damit auch alle in den Rissen der Rinde sitzenden Raupennester und andere Schmarotzer vernichtet werden. Ferner müssen alle trockenen Zweige und noch etwaige Wälder entfernt werden. Dieses Geschäft ist bekanntlich im frühen Frühjahr zu besorgen und ist tatsächlich leichter als nachher das Abraupen.

Das elektrische Licht versagte hier am Dienstag abend von 1/2 10 Uhr an. Es war eine Beschädigung des Kabels in der Christinenstraße verursacht worden, wodurch der Strom abgelenkt wurde. Das Kabel war am Mittwoch früh wieder intakt. Die Beschädigung wird auf einen Blitzschlag zurückgeführt.

Ein großes Elite-Konzert des Stadt-Orchesters findet am Freitag abend im Garten der „Reichsförone“ statt unter Mitwirkung des großherzoglichen Kammerorchester und Großmeisters des Hofopernspiels Professor Serafin Altschulsky. Ueber die hervorragende Leistungsfähigkeit des Solisten urteilt die „Göttinger Zig.“ wie folgt: „Im Deutschen Garten erlebten wir gestern abend ein interessantes Schauspiel des berühmten Darmstädter Hofopernsolisten Prof. Altschulsky. Altschulsky ist tatsächlich ein Künstler, der einzig dasteht. Ein Meister seines Instruments weicht er ihm das zarische Piano mit wundervoll weichem Anschlag und forie Töne von überaus starker Kraft, fülltem und seltener Klangreichtum zu entlocken. Seine Solovorträge sind fast durchweg eigene Kompositionen mit eigenen Orchesterbearbeitungen. Seine effektvollen Bearbeitungen, die sämtlich auf das Musikmalerische hinausgehen, sind stark von Wagner beeinflusst, was besonders in dem Requiao Arioso „Mein Gesang“ und in dem statt der Konzertphantasie eingelegten Triumphgesang in C-dur hervorragt. Das sehr zahlreich anwesende Publikum spendete dem Künstler reichen Beifall, sodaß er sich zu einer mit Dank aufgenommenen Zugabe versehen mußte.“ Ein Besuch dieses Konzertes dürfte sich daher sehr wohl lohnen.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

z. Trebnitz, 30. Juli. Der Militärverein Trebnitz (Trebnitz-Wälfen) ist durch einige Jahre begründet wurde, hat sich wieder aufgeföhrt. Die Mitglieder des Vereins konnten sich leider über die Namenführung desselben bzw. über die Zustift für eine zu beschaffende Fahne nicht einigen, infolgedessen kam der Verein zur Auflösung. — Die hiesige Dorfstraße soll nach abermaliger Vermessung derselben voraussichtlich im nächsten Herbst wieder gepflastert werden. Damit wird endlich einem schon längst gebegten Wunsch vieler hiesiger Einwohner entgegenzukommen. — Das Sieben der Kartoffeln in hiesiger Gegend ist so überhand, daß sich die betreffenden Besitzer genötigt sehen, mit den schärfsten Maßregeln gegen solche Kartoffelrübe (meist sind es Frauen, die hier und da schon erkannt sind) vorzugehen.

H. Dürrenberg, 30. Juli. Artillerie-konzert. Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, die Kultur mache den Menschen genußfähiger. Im Gegenteil! Wohl mag sie ihm eine Menge neuer Genuße eröffnen, mag Teile seines Geistes, die sonst brach liegen, in Anspruch nehmen, aber die Fähigkeit, sich einem Genuße ganz und gar, mit Leib und Seele hinzugeben, schwindet. Das sieht man so recht, wenn man einen Ball der guten Gesellschaft mit einem Tanzergnügen der uneren Klassen vergleicht. Dort ist alles feil, maßvoll, man nippt eigentlich nur an dem Becher des Vergnügens, während man hier mit vollem Zügen trinkt und gar nicht genug bekommen kann. Man geht völlig auf in dem Genuß und alle Sinne sind daran beteiligt. Die Kultur macht selber immer ein bißchen kläner. Beobachtet man z. B. ein Gartenkonzert. In einem Saale, wo einer dicht an anderen sitzt, hält freilich die gute Orgelmusik die meisten davon ab, sich zu unterhalten. Aber in der größeren Ungebundenheit, die im Freien herrscht, wird die Unterhaltung zur Haupt- und die Musik zur Nebensache. Man genießt sie nie völlig, sondern nur bruchstückweise. So wie man hin und wieder einen Schluß trinkt oder einen Zug aus der Zigarre tut, so nimmt man auch manchmal ein Ohr voll Musik. Wohl kaum ein Stück hört man anständig vom ersten Ton bis zum letzten an. Ganz anders aber die Kinder. Die gehen auch hier wieder den Großen ein Beispiel. Die sind ganz bei der Sache. Sie genießen die Musik nicht nur mit dem Ohr, sondern auch mit den Augen, den Händen und Füßen. Kitzeln an einem Hohltopf! Dieses Bild bringt sich immer wieder auf, wenn man die Kinder das Orchester belagern sieht. Sie können gar nicht dicht genug heran kommen und erschauern sogar den Musikstempel, damit ihnen kein Laut, keine Bewegung entgeht. Kein Wort wird geredet, aber das zappelt und tanzt und springt, sowie eine Tanzmelodie gespielt wird, das wippt mit den Füßen im Takt und schlägt ihn mit den Händen. Wenn das Echo von der Regalbahn her ertönt, dann müssen sie hin, um das Echo auch zu sehen. D glückselige Kinder, die ihr noch so genießen könnt. Kinder können aber noch mehr. Als gestern im Konzert der 75er Artillerie als obligate Zugabe zum zweiten Teile das alte Kinderlied gespielt wurde: „Kuch, Du hast die Gans geschoben“, bot sich den Zuhörern ein drohlicher Anblick dar. Ein vielleicht sechs-jähriger Knirps stand auf einem Tische und dirigierte die Kapelle, und man muß sagen, er machte seine Sache ganz gut. Freilich fand sein Vater, der Hofbof Stabe, der in Vertretung des erkrankten Kapellmeisters die Leitung übernommen hatte, an der Seite und dirigierte ganz unmerklich mit. Aber Spaß hat es doch gemacht, und gewiß wird der kleine Bengel einmal ein tüchtiger Musiker werden. Einen Spaß machte sich auch der Himmel. Er ließ stückweise aufsteigen und hin und wieder hallte in weiter Ferne ein Donner. Vorsichtige Leute entfernten sich daher beizeiten. Wer jedoch der Warnung trotzte und bis zuletzt da blieb, ist bis auf die Haut naß geworden. Im übrigen aber war es sehr schön gewesen. Der Amtsberg in seiner elektrisch beleuchteten Schönheit und die Kapelle mit ihren brillanten Leistungen bewunderten ihren alten Ruf. Bloß das Bier war etwas matt. Aber das ist ja bei einem Konzert nicht die Hauptsache, wenigstens nicht für musikalische Leute.

S Freyburg, 30. Juli. Ein tödlicher Unfall trug sich gestern vormittag in der Nähe der Kgl. Domäne zu, indem das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen des auf der Domäne dienenden Geshäftsführers G. B. K., das der Vater zu sich in die Schafstalle genommen hatte, beschuldigt und überfahren wurde. Das Kind war sofort tot.

Wetterwart.

Voraussetzliches Wetter am 1. Aug.: Wechselnd heiter und wollik, windig, etwas kübler, Regenschauer. — 2. Aug.: Noch wechselnd bewölkt, aber vielfach sonnig, Nacht sehr kühl, Tag nur wenig wärmer, vormittag noch Regenschauer, windig.

Vermischtes.

* (Som 7. deutschen Sängerbundesfest) wird nach aus Dresden berichtet: Der Festzug nahm am Sonntag einen allmählichen Verlauf. Der Festzug dauerte gegen drei Stunden. Der Festzug zerfiel in sieben Gruppen und war nach der Größe des Mitbringers Altkönig entworfen. Er stellte eine Vervielfachung des Liebes dar und zerlegte sich in die verschiedenen Arten des Liebes: das Kriegesliebe, das Kirchenliebe, das Liebeslied, das Trübsal, das Wollst- und Wandelieb, das Vaterlandslieb und das Freilichtliebe. Den Anfang des Zuges bildeten Magistralenreiter. Ihnen folgten die Festzüge der verschiedenen Vereine, denen die Wagen mit der Festung des engeren Ausschusses folgten. Dann folgte der Bundesköniginmännlein der Brautkinder. Der Kriegesliebeszug hatte einen Wagen und einen auf einem Thron sitzend dar; voran ritten zwei Wallfahren. Jünglinge führten die vier Pferde des Brautwagens. Den Thron umwanden Haden und Adler. Es folgten germanische Krieger zu Fuß und zu Pferde. Der Wagen des Kirchenliebes hatte die Festzüge der sieben Klostergemeinschaften. Das Liebeslied zeigte den Minnesänger Herwig Heinrich IV.; an seiner Seite lag Frau Minne. Der Wagen war von oben bis unten mit blühenden Rosen bedeckt. Es folgte der Trübsalwagen. Voran ging eine Hundemeute, dahinter

der Hadenhüter zu Pferde. Hoch auf einer Föhrenspitze thronte Wodan. Den Wagen belebte zehendes Wolf, Stabentien, Ziger, Landtschneide. Wägen führten einen mit Weizenlauf geschmückten Esel. Den Wägen und Wägenwagen stellte die schiffliche Kanne Kanne im Wägengebirge dar. Voran ging Mühsal. Dem Wagen folgte zahlreiches wanderndes Volk, Kourfien und Landente. Auf dem Vaterlandswagen thronte Königin Luise mit ihren Ehrennamen; voran ritt ein Trupp Schill'scher Jutaten, Trommler und Pfeiler, dahinter Theodor Körner, Müllner, Gernsman, Wigow und andere Helden aus dem Freiheitskriege. Ein Wägenwagen des Freiheitskriege, Marktenderinnen im Wagen und schiffliche Landwehr befaßten die Gruppe. Es folgte der Freilichtliebeswagen, auf dem sechs Gehen lagerten. Den Schluß des Zuges bildete ein Semntliche, darstellend die Symony-Güte bei Grog, auf der launige „Strudl“ und „Baus“ sich tummelten. Als der Zug gegen 7 Uhr auf dem Freilichtliebeswagen anlangte, wurden die Fahnen auf die Goleete der Festhalle gebracht, um vor sie zum Schluß des Festes herabgehoben.

* (Zahlreiche Langschläflein auf dem Wasser) haben sich am Montag bei Berlin ereignet. Der Schiffer Hermann Schulze, welcher auf einem von Jitta nach Berlin bestimmten Floß angelegt war, glitt, als er von einem Balken gleitend nach dem anderen hinübersteigte, aus und stürzte ins Wasser. Obwohl die anderen Floßler zur Hilfe eilten, konnte der Vermisshilf nach längerem Suchen nur als Leiche gefunden werden. Der Leiche schwamm ziemlich weit hinab, als er plötzlich, vermutlich von einem Schlangenfall getroffen, in den Fluten versank. — Im Hofen bei Ermer ertranken beim Baden ein Portier Hermann Ewald und ein Hausdiener Werner. Das Ertrinken Ewalds zeigt, wie leichtsinnig vielfach mit dem Leben gehandelt wird. Ewald nahm nämlich am Montag, noch nach Mitternacht mit mehreren Freunden ein Boot hinaus in den Havel, um zu baden. Die Frau hinaus und beim Zurückschwimmen versagten ihm die Kräfte. Er sank unter, ohne daß seine Freunde insofern der Dunkelheit etwas von ihm bemerken konnten.

* (Das Gewitter.) welches am Montag abend über Berlin vom Westen her hinwegzog, hat insofern der großen Niedriggegangen Regenmenge viel Schaden angerichtet. Im Zentrum der Stadt, besonders im Norden und Osten, wurden Häuser, Keller, Kische und Strohen unter Wasser gesetzt. — Auf dem Gesundbrunnen sind durch den Gewitterregen am Montag abend wahre Ueberfluthungen verursacht worden. Das Wasser drang in zahlreiche Kellerwohnungen ein. In einzelnen Stellen wurden die Bürgersteige vollständig fortgerissen. Auch Fundamente von Neubauten sind nachgewiesen worden. Zahlreiche Kellerwohnungen in der Silesischen Allee und der Silesischen Straße hielten gegenwärtig einen sehr hohen Wasserstand. In Kellerwohnungen kann man keine Vertonnen, Tische, Stühle u. d. in den überflutheten Räumen auf dem Wasser schwimmen sehen. In einigen Schuttmacher-Kellern schwammen zahlreiche Stiele auf der Oberfläche und in den Wohnungen treiben Möbelschiffe, Wäse u. d. auf dem Wasser. In vielen Kellern ist die Luft nicht mehr zu atmen. Die Hausflur und der Kellerboden trägt der Druck eines großen Abflutrobes der Kanalisation. Der Wasserstand der Seen und Flußläufe in der Umgebung Berlins, der schon sehr hoch war, ist durch den letzten Regen wieder bedeutend gestiegen. Habel und Spree sind vielfach angefüllt. Kranzen auf den Flüssen sind fast vollständig unter Wasser. Die an den Ufern der Flüsse stehenden Bäume und Weiden stehen unter Wasser, und die Ernte ist total vernichtet. Das bereits gemähte Korn ist vollständig grau geworden, und es beginnt bereits zu faulen. Die Furchen der Kartoffelbeete stehen schon seit Tagen unter Wasser, durch den letzten Regen ist der Zustand noch weit beklügender geworden. In dem gleichen Maße hat das Obst unter den gemähten Flächen Schaden genommen. Von einer Ernteungung der Ernte kann gegenwärtig überhaupt noch keine Rede sein.

* Auf der Jagd nach dem Kindermörder in Berlin.) Grobes Aufsehen verursachte in der vergangenen Nacht eine Jagd nach dem mutmaßlichen Kindermörder. Ein in der Reichsberger Straße wohnhafter Maler hatte bei dem Polizeirevier die Meldung erteilt, daß vor einem Hause ein Mensch ein kleines Mädchen an sich gelodt habe. Die Beschreibung des Unbekannten stimmte ganz genau mit demjenigen des Aufsehenden überein. Er wurde gegen 11 Uhr abends hatte er sich an das Kind herangemacht. Von drei verdächtigsten Polizeirevierern wurde sofort eine große Anzahl Schaulente und Kriminalbeamte nach dem betreffenden Hause abgeholt. Der Verdächtige hatte sich aber inzwischen zu Flucht gewandt und nur nach der Schlußstraße zu gerollt. In dem Hause Nr. 25 war er plötzlich verhaftet worden, und nun wurde eine eingehende Untersuchung des Gewissens vorgenommen. Selbst die Feuerweh wurde hinzugezogen, indem sie selbst sämtliche Wohnungen und alle Winkel nach dem Flüchtlinge absuchte. Aber es wurde nichts entdeckt, obenonemig wurde auf dem Boden etwas gefunden. Schließlich stiegen die Beamten und Feuerwehleute auf das Dach hinauf; und die Dächer der Nachbargrundstücke wurden abgegangen. Von den Verdächtigen war jedoch nichts zu entdecken. Er blieb spurlos verschwinden.

* (Von einem Kriminalroman erschienen.) Das Jubiläumsgeschehen, das trotz aller politischen Wirbeln in Berlin nach wie vor in Blüte steht, wird durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wägenstraße 65 wurde der Beamte plötzlich von dem „Schlichter“ der Dime überfallen, mit einem großen Pauschschiff angegriffen und erschwerend in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Er wurde durch folgenden Vorfall wieder einmal erfreulich klar beleuchtet. Zwischen einem Kriminalroman und einem „Mitter der Straße“ gab es Montag in den frühesten Morgenstunden vor dem Hause Wägenstraße 65 einen erbitterten Kampf. Im Verlaufe des Handgemachtes sah sich der Beamte zugewogen von seiner Browningspistole Gebrauch zu machen, und löste den Zylinder durch einen Schuß in die Brust. Die erlittenen Verletzungen waren aufsehensregend. Darauf folgende Einzelheiten: Der Kriminalbeamte Webe wollte Montag früh zwischen drei und vier Uhr in der Wägenstraße eine Prostituierte, ein 19 Jahre altes Mädchen, füttern, die sich der Liebetretung einer sittenpolizeilichen Vorführung schuldig gemacht hatte. Vor dem Hause Wä

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 M., monatlich 35 Pf.; durch die Verkäufer und die Post bezogen 1,20 M., durch den Verkäufer in Cassa 1,25 M., Einzelnummer 5 Pf.
Er scheint wöchentlich 6 mal wermittelt halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher ebenfalls 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 12tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. Resten pro Seite 30 Pf.; Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 178.

Donnerstag den 1. August 1907.

34. Jahrg.

Kohlentnappheit und Kohlentarife.

Bei der außerordentlichen Kohlentnappheit, die seit längerer Zeit in Deutschland herrscht, ist wiederholt die Forderung nach einem Kohlenausfuhrzoll und nach Veseitigung der Kohlenausfuhrtarife erhoben worden. Man hofft damit die jetzt in großen Mengen ins Ausland gehende Kohle im Inland zu behalten. Wie weit die Abstimmung über die großen Auslandsverkäufe gehen ist, geht deutlich daraus hervor, daß mit dem Kohlenausfuhrzoll jetzt bereits einzelne Zeitungen drohen, die sonst das System der Ausfuhrzölle auf das Entschiedenste bekämpft haben. Zu dieser Abänderung ihrer Stelungnahme — von der man übrigens nicht wissen kann, ob sie nicht lediglich eine Drohung ist — sind sie durch die Auffassung gekommen, daß das Kohlen Syndikat große Mengen Kohle nach dem Ausland verschleift, zu dem Zweck, dadurch auf dem inneren Markt eine Kohlentnappheit herbeizuführen, die die hohen vom Syndikat diktierten Preise rechtfertigen würde.

Es ist natürlich nicht möglich, die Motive, welche die maßgebenden Faktoren des Kohlen Syndikats bei ihren Auslandsverkäufen geleitet haben, festzustellen. Richtig ist, daß sie wiederholt die Konjunktur unrichtig beurteilt haben und, daß sie wiederholt Auslandsverkäufe zu Preisen abgeschlossen haben, die weit hinter denen des Inlandsmarktes zurückblieben. Daß sich das Syndikat auch diesmal wieder in der Konjunktur getäuscht hat, geht am besten daraus hervor, daß es hinterher genötigt war, große Quantitäten englischer Kohle zu kaufen, um einen Teil seiner Auslandsverkäufe, aber auch seiner inländischen Verpflichtungen, damit zu decken. Zu solch kostspieligen Manövern greift man sicher nur dann, wenn man sich mit seinen Verkäufen gründlich verhasst hat. Das schließt natürlich nicht aus, daß f. B. bei Abschluß der Auslandsverkäufe nicht doch die Absicht bestanden habe, auf dem Inlandsmarkt Kohlentnappheit herbeizuführen. Allerdings ist die Kohlenausfuhr im I. Semester 1907 gegen die gleiche Zeit des Vorjahres etwas zurückgegangen, aber die Kohlenausfuhr ist gering, so daß durch diese, auf Kohle umgerechnet, sich immerhin doch eine Zunahme der Ausfuhr ergibt; so kann somit in Betracht, daß auch schon im Vorjahr bei uns eine ähnliche Kohlentnappheit bestand und daß sich unsere Bevölkerung jährlich um mehr als 850 000 Köpfe vermehrt.

Wenn ein Kohlenausfuhrzoll geeignet wäre, die Kohlen im Inland zu beschützen, so konnte man annehmen, aber würde er nicht macht, zwischen dem Inland und dem Ausland, im Kohlenexportgebiet, so man bedeutend vor allem für den Inland, einige städtischen folgen — der, selbst Kohlen, nicht es durch Ausfuhrzoll zu lassen, prämissen fellos zu zu uns Inland, To. ein ist eben Brennstoff de dann Brennstoff in der Weg



einer Reform der Kohlentarife. Der Rohstofftarif für Brennstoffe ist kein Normaltarif, sondern ein Ausnahmestarif; er gilt nur von inländischen Produktionsstätten aus, während die ausländische Kohle dem wesentlich tieferen Spezialtarif III unterliegt. Nun gibt es aber für die einheimische Kohle sowohl im Binnenverkehr wie namentlich für den Verkehr nach Auslandsstationen Tarife, die bis um ein Drittel und mehr niedriger sind, als selbst der Rohstofftarif. Würden für den Import von Kohle nach gleichen Einheiten gebildete Bahntarife hergestellt wie für die Ausfuhr, so würde das „unbestrittene Absatzgebiet“ des Kohlen Syndikats eine solche Einengung erfahren, daß es seine große Bedeutung mehr haben würde; die Preispolitik des Syndikats müßte dann wegen der auswärtigen Konkurrenz eine mäßige sein und würden ihm die Konsumenten nicht mehr wie heute auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein.

Ein solcher Schritt ist heute freilich nicht zu erhoffen; der preussische Staat ist selbst in großem Umfang Kohlenproduzent und erträgt als solcher aus seinen Gruben lediglich den höchstmöglichen Gewinn. In diesen rein fiskalischen Bestreben wird er noch durch den preussischen Landtag unterstützt, der wiederholt verlangt hat, daß die staatlichen Kohlengruben so veraltet werden sollen, wie das ein guter Kaufmann tun würde. Das fiskalische Interesse verlangt hohe Kohlenpreise, ergo darf die Einfuhr auswärtiger Kohle nicht dadurch erschwert werden, daß dieser dieselben Bahnfrachten zu gute kommen wie der Inlandskohle. Das ist keine staatsmännische, keine im volkswirtschaftlichen Interesse zu billigende Politik, sondern eine kurzfristige und engerbürge, das Volkswohl schädigende. So lange wir aber in dem durch das Dreiklassenwahlrecht gewählten preussischen Abgeordnetenhaus ein Parlament enger Privatinteressen und fiskalischer Finanzpolitik haben, ist eine Besserung nicht zu erwarten.

Immerhin ist vielleicht eine kleine Abschlagszahlung zu erreichen: die Ausdehnung des Rohstofftarifs auf die auswärtige Kohle. Als der Landesbahnbau ihr feinerzeit beschloß — Miquel verbündete lange Jahre seine Inkassoforderung — als dies von der Kommission des Abgeordnetenhauses nahezu einstimmig verlangt wurde, ist auch kurz darauf erfolgte, da dachte niemand daran, ihn als Ausnahmestarif von inländischen Produktionsstätten aus einzuführen; selbst die ursprüngliche Vorlage der Regierung hatte ihn als Normaltarif vorgesehen; die engerbürge Eisenbahnpolitik und das Streben, die ausländische Kohle fern zu halten, führten dazu, daß er nicht einmal für einheimische Kohle von binnenländischen Umschlagstätten galt. Unter dem Schutz hoher Tarife gegen die Konkurrenz, niedriger für die Ausfuhr sind die Syndikate entstanden, die für das Brot der Industrie die Preise und Abnahmebedingungen diktiert. Sie haben bisher nicht geahnt, daß sie die Wirtschaftsbewegungen zu beurteilen verstehen; ihre gefährliche Allmacht muß daher notwendig auf dem Gebiet der Bahntarife eingeschränkt werden. Georg Gothein.

Den Unruhen in Nord-Kamerun

Wie man im Kolonialamt annimmt, Motive religiöser Natur zugrunde. Der auffälligste Fulbehemm in Adamawa sei nämlich ausnahmslos mohammedanisch, und in der Religion des Islam lägen gewaltige Explosivstoffe, gegen die es nicht leicht sei, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen. Einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts“ gegenüber hat der ausgefragte Kolonialbeamte darauf hingewiesen, daß bereits im Dezember 1905 in französisch-Befehatsfrika eine islamitische Bewegung entstanden ist, die zwar an dem einen Ort unterdrückt wurde, an dem anderen aber wieder aufkam. Um so unverständlicher ist es, wenn das Kolonialamt hinzusetzt, daß die jetzigen Ereignisse in der deutschen Kolonie keinen ursächlichen Zusammenhang mit denen in französisch-Befehatsfrika haben, und wenn in der kürzlich veröffentlichten amt-

lichen Note dem Zustand nur ein lokaler Charakter zugeschrieben wird. Ohne Frage liegt doch hier eine allgemeine Gärung unter den mohammedanischen Eingeborenen in ganz Westafrika vor, deren Folgen sich noch gar nicht beurteilen lassen, auf die sich aber schon jetzt einwirkender Blick der Kolonialverwaltung ist. Darum erscheint es auch völlig möglich, jetzt, wie es in den von Kolonialamt resortierenden Beröffentlichungen geschieht, für den Weiterbau der Eisenbahn von Duala nach den Manengubabergen bis zum Tschadsee Propaganda zu machen; denn vorläufig ist die bereits vor längerer Zeit vom Reichstag bewilligte Bahn nach den Manengubabergen bei weitem noch nicht vollendet und von diesem Gebirge bis zum Tschadsee ist die Entfernung mindestens achtmal so groß wie von Duala nach den Manengubabergen. Wenn man also selbst nicht einmal die Terrain-schwierigkeiten in Betracht zieht, so ist es klar, daß sogar im Falle einer sofortigen Zustimmung des Reichstags die Vollendung einer Eisenbahn Duala—Tschadsee noch viele Jahre auf sich warten lassen würde. Daß aber die Schwarzen in Nord-Kamerun sich solange einigermaßen ruhig verhalten werden, bis die Bahn gebaut ist, daran glauben doch wohl selbst die Geheimräte im Kolonialamt nicht.

Nach weiteren anscheinend aus amtlichen Informationen stammenden Mitteilungen ist es sehr unwahrscheinlich, daß man wenigstens die heidnischen Neger gegen die mohammedanischen wird auspielen können; denn gegen die in den Bergen zwischen Mohammedanern wohnenden heidnischen Stamm sind von den Deutschen oft auf Anstiften der Mohammedaner Kriegszüge unternommen worden. Es ist daher die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß die Heiden einem Vorgehen unserer Truppen große Schwierigkeiten in den Weg legen, wenn auch nicht anzunehmen ist, daß sie mit den Mohammedanern gemeinsame Sache machen.

Aus Rußland.

Unweit der Station Slawjanka auf der Nikolaisbahn explodierte unter dem Zuge des Großfürsten Peter Nikolajewitsch eine Bombe, ohne Schaden anzurichten. Der Zug langte wohlbehalten in Petersburg an. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Mitglieder des russischen Bundes begannen auf der Rückfahrt von der Beerdigung eines ermordeten Soldatennamens in jüdische Läden und auf vorübergehende Juden zu schießen, und verwundeten mehrere Personen. Die hinzugekommenen Soldaten mußten zur Wiederherstellung der Ruhe von ihren Waffen Gebrauch machen. Die Mitglieder des russischen Bundes schossen ihrerseits auf das Militär, verwundeten einen Soldaten schwer und liefen davon. Stössel und die Soldaten. Die Zeitung „Russki“ erzählt von einer Epifode, welche das Verhältnis von Stössel zu den Soldaten charakterisiert: „Mich interessierte immer die Frage, wie verhält sich Stössel zu den Soldaten? Mehrere meiner Gespräche mit den Soldaten ergaben, daß Stössel geschickt mit ihnen zu kofetieren verstand. Er war immer bestrebt, vor der Front sich als „guten“, aber strengen und gerechten General aufzuspielen, geküßelt schroff gegen die Offiziere, war er geküßelt mit entgegenkommend gegen die Soldaten, was ihm unter den Offizieren Haß und unter den Soldaten eine Zügelung große Popularität brachte. Er gab sich dazu her, mit den Soldaten zu scherzen und einfach zu sein. Ich persönlich fühlte immer die falschen Noten heraus, sagte mein Gewächsmann, aber die anderen Soldaten, welche immer von ihren Vorgesetzten gefüßelt, roh und brutal behandelt zu werden pflegten, glaubten an seine erkrankte Gutmütigkeit. „Er ist uns gut gesinnt, sieht und bedauert uns.“ beaupteten sie in der ersten Zeit. Aber schließlich erkannten die Soldaten doch seine wahre Natur. Folgender Vorfall illustriert die Enttäuschung der Soldaten: